

Hauff, R. B., Heunisch, C., Hochsprung, U., Ilger, J.-M., Joger, U., Klopschar, M., Kosma, R., Krüger, F.J., Thies, D., Zellmer, H. (2014): Jurameer – Niedersachsens versunkene Urwelt – 96 S., 275 Abb.; München (Verlag Dr. Friedrich Pfeil). – ISBN 978-3-89937-172-7; Preis: 10,00 Euro.

Wer glaubt, dass der gute alte Franken- und Schwabenjura der alleinige Anwärter auf zeitlich entsprechende, spektakuläre Fossilien ist, der irrt. Das scheint zunächst einmal *die* Kernaussage dieses Büchleins „Jurameer – Niedersachsen versunkene Urwelt“, die man gleich mit den ersten Sätzen ins Vorwort stellt. Und in der Tat: Das, was über niedersächsische Fossilien gezeigt wird – schwerpunktmäßig aus den Aufschlüssen Schandelah und Braunschweig-Hondelage – erstaunt und braucht den Vergleich mit dem fränkisch-schwäbischen Fossilmecca nicht zu scheuen. Aber der Reihe nach...

Zunächst einmal darf eine auf Niedersachsen gemünzte Einführung in die Stratigraphie vorneweg nicht fehlen – farblich akzentuiert mit schönen kleinen paläogeographischen Kärtchen aus Lias und Dogger. Auch die „unsichtbaren“ Bewohner des „schwarzen Jurameers“, sprich Liasmeer, ist den Autoren ein kleines Kapitelchen wert. Immerhin erfährt man Wissenswertes über die nicht immer allen so präsenten Mikrofossilien wie Ostrakoden, Coccolithophoriden und Prasinophyten.

Nach den Mikro-Organismen geht's ohne viel Wenn und Aber mit der Fossilparade in die Vollen. Man beginnt mit Insekten und Gliederfüßlern, zeigt unter anderem überraschend gut erhaltene Insektenflügel mit Farbmuster (!) und gibt knapp gehaltene palökologische Einblicke. Natürlich dürfen die „liebsten Kinder der Paläontologen“, die Ammoniten, nicht fehlen. Unter dem Kapitel „Mollusken und Brachiopoden...“ werden – teils aus Privat-Eigentum, teils aus staatlichen Sammlungen – die wichtigsten Vertreter aus Lias und Dogger gezeigt, gefolgt von Belemniten, Muscheln, Schnecken und Brachiopoden. Dem Reigen folgen Stachelhäuter (Echinodermaten), also Seeigel, Seesterne, Schlangensterne und Seelilien, das Ganze garniert mit Wissenswerten zu Aufbau und Lebensweise der jeweiligen Tiergruppen.

Das, was fleißige Sammler den Aufschlüssen Schandelah und Hondelage an Fischfossilien entlocken konnten, kann mit „sensationell“ umrissen werden. Angefangen von kleinen unscheinbaren Sprotten bis hin zu komplett erhaltenen Acidorhychen (eine Art Schnabelfisch), 75 cm großen Knochenschmelzschuppen mit perfekt erhaltenem Schuppenkleid oder einem knappen Meter messenden, dreidimensional erhaltenen Hai samt in den Kieferspangen sitzenden Revolver-Zahnreihen, der über ein Jahr lang mit Säure aus dem Tropf präpariert wurde (!). Als wäre das noch nicht genug, folgen Reptilien, begonnen mit den allseits bekannten und beliebten Fischeosauriern, jedoch bebildert mit so manchem Belegstück aus dem Schwabenjura. Nun ja, dort sind sie ja auch wirklich am bekanntesten. Immerhin kann Niedersachsen auch einige komplette Stenopterygien (Fischeosaurier) abbilden, einen dreidimensional erhaltenen Schädel samt weit aufgerissenem Maul und – bei einer Grabung jüngst in Hondelage gefundenen „Michel“, einem Stenopterygius, der von einem halben Eurhinosaurus überlagert wird. Seltene Plesio- und Pliosaurier, unbestimmte Reptilienzähne, Krokodile und Flugsaurierreste leiten über zum Schluss

des Fossilreigens. Bevor mit dem mehrfach ausfaltbaren eindrucksvollen Großbild „Leben im Jurameer“ dieses Büchlein ein würdiges Ende findet, erfährt man noch Wissenswertes übers Fressen und Gefressenwerden sowie etwas über seltene Pflanzenfunde.

Summa summarum erwartet den geneigten Leser die für den Pfeil-Verlag typische Bilderflut, allerdings sinnvoll und diskret. 275 Abbildungen auf 96 Seiten, drapiert mit kurzen, gut verständlichen Textpassagen – ein Fest für hiesige Fossiliensammler und solche, die mal nicht in Franken, sondern nun in Niedersachsen Fossilien sammeln gehen wollen. Eine (bestimmt nicht vollständige!) Inventarliste der Fossilien des Jurameers, die man so aus dem Norden Deutschlands nicht ganz erwartet hätte. Und nicht zuletzt eine überaus gut funktionierende Zusammenarbeit von Wissenschaftlern und Sammlern, die, umtriebiger und oft perfektionistisch veranlagt, den Aufschlüssen wahre Schätze entlocken konnten. Zu wünschen bliebe lediglich eine konsistente Bemaßung der abgebildeten Fossilien oder zumindest eine durchgängige Größenangabe in der Abbildungsbeschreibung. So kann man sich bei vielen Ammoniten die Größe selbst mit dem unterschiedlich dimensionierten Maßstabsbalken „ausrechnen“, bei einigen Abbildungen die entsprechend realistischen Größen gar dazureimen. Aber das macht nichts. Schön sind die Bilder, sie regen an und vielleicht den ein oder anderen etwas auf, aber sie machen Lust aufs Suchen und aufs Gelände!

Dr. Thomas Hornung, Berchtesgaden